

The background of the poster features a teal sky with a white bird in flight. In the foreground, there is a barbed wire fence with orange streamers or ribbons hanging from it. The text is overlaid on this scene.

**border no
3.-13.8. Osters
Basel Kirmes
pa**

**eine
andere
Welt ist
möglich**

Diesen Sommer in Basel – das No Borders Klimacamp!

Aber was haben Grenzen mit der Klimakrise zu tun? Weshalb angesichts der immer häufigeren Klimakatastrophen über Migrationspolitik reden? Und was hat das mit Rassismus und Kolonialismus zu tun? Eine unvollständige Übersicht:

Grenzen töten

Weltweit organisieren hochmilitarisierte Grenzregime unfassbares Leid. Menschen, welche Zuflucht suchen, werden an den Grenzen aufgehalten und zurückgestossen. Unzählige sterben auf der Flucht: Mehr als 24'000 Menschen seit 2014 allein in der Region «Mittelmeer». Die Dunkelziffer dürfte weit höher liegen. Das Aufziehen von Grenzbefestigungen greift auch massiv in die Umwelt ein. Ganze Waldstücke werden gerodet oder es entstehen regelrechte «tote» Korridore, die den Kreislauf der Natur und den Bewegungsradius der Tiere einschränken und damit zahlreiche Arten und Ökosysteme gefährden.

Klimakrise ist Fluchtgrund

Durch die Folgen der Klimakrise wie Dürren und Überschwemmungen verlieren immer mehr Menschen ihre Lebensgrundlagen. Derzeit werden mehr Menschen durch Umweltkatastrophen als durch Gewalt und Konflikte vertrieben. Migration ist oft die letzte mögliche Option sich an die Folgen der Klimakrise anzupassen. Es braucht Bewegungsfreiheit für alle und die Klimafolgen müssen ein anerkannter Fluchtgrund werden.

Die Klimakrise ist die Folge kolonialer Ausbeutung

Der Globale Norden – und mit ihm die Schweiz – befeuert die Klimakrise seit über zweihundert Jahren. Um an Öl, Kohle, Gas und weitere Ressourcen zu kommen, beuten sie Menschen aus und zerstören ganze Ökosysteme. Gleichzeitig wirken die Folgen der Klimakrise vor allem im Globalen Süden am stärksten und Fluten, Dürren und Hitzewellen bedrohen schon heute Millionen von Leben. Die internationale Klimapolitik und vor allem Länder aus dem Globalen Norden verweigern angemessene klimapolitische Zielsetzungen, Kompensations- sowie Reparationszahlungen und nehmen willentlich in Kauf, dass Millionen von Menschen sterben und sterben werden.

2020 zahlte die Schweiz 209 Millionen CHF in Fonds ein, die finanzielle Mittel für jene Menschen bereit stellen soll, die schon heute unter den Auswirkungen der Klimakrise leiden, und die Auswirkungen der Krise abmildern sollen. Gleichzeitig investierte sie 449 Millionen CHF in die Aufrüstung und Militarisierung der europäischen Grenzen. Tausende Migrant*innen sterben jedes Jahr auf lebensgefährlichen Fluchtrouten. Wer es schafft, wird kriminalisiert, isoliert, inhaftiert und einer permanenten Abschiebbarkeit ausgesetzt. Statt mit einer wirksamen und gerechten Klimapolitik das Recht auf Leben und Selbstbestimmung aller Menschen zu schützen, werden kolonialistische und rassistische Machtstrukturen erhalten. Es profitieren davon vor allem Rüstungs- und Überwachungskonzerne sowie die fossile Industrie und ihre Financiers, welche weiterhin für Profite Menschen vertreiben und Ökosysteme zerstören können.

Die Schweiz bekämpft Migration statt die Klima- katastrophe

Klimagerechtigkeit und eine menschenwürdige Migrationspolitik sind eng miteinander verknüpft. Die Ursache von Flucht und der Klimakrise ist dieselbe: Ein Wirtschaftssystem, dass auf unendlichem Wachstum basiert und nur mit der Ausbeutung von Mensch und Natur funktioniert. Für dieses Wachstum werden koloniale und rassistische Machtstrukturen mit aller Kraft verteidigt. Regierungen und Wirtschaft profitieren von diesem System. Die parlamentarische Politik ist aufgrund ihrer Demokratiedefizite nicht in der Lage eine Antwort zu liefern. Wir müssen selber aktiv werden um solidarische Lösungen zu finden und eine lebenswerte Zukunft für alle aufzubauen. Dafür müssen wir die Beziehung verschiedener Krisen erkennen und unsere Kämpfe verbinden!

Camp

Komm auch du vom 3. bis 13. August an das No Borders Klimacamp nach Basel. Wir wollen uns inhaltlich und persönlich vernetzen, voneinander lernen, diskutieren und gemeinsame Perspektiven erarbeiten. Wir möchten Alternativen erlebbar machen, neue Menschen kennenlernen und uns solidarisch organisieren. Es gibt eine vegane Küche für alle, Platz zum Zelten, Kompostklos, eine Bar, einen Crêpes-Stand, Konzerte und mehr. Eine Kinderbetreuung wird organisiert, wir möchten mindestens einen Teil der Veranstaltungen in verschiedene Sprachen übersetzen und ein möglichst barrierearmes Camp schaffen. Für Lebensmittel wird es einen Richtpreis geben und auch wenn du nichts zahlen kannst, bist du herzlich willkommen!

Aktionen

An den Aktionstagen am 11. und 12. August werden wir uns in einer grossen und gemeinsamen Aktion dem System von Kolonialismus, Ausbeutung und Militarisierung entgegenstellen und unsere Kämpfe verbinden.

Auch für Menschen, welche kein Repressionsrisiko eingehen können oder wollen, wird es Beteiligungsmöglichkeiten geben. Um gut vorbereitet an den Aktionstagen teilzunehmen solltest du spätestens am Donnerstag Abend auf dem Camp sein. Dort wird es auch Aktionstrainings, Beratung zu rechtlichen Fragen und die Möglichkeit zur Bezugsgruppenfindung geben. Mehr Infos in den nächsten Wochen!

Programm & Kontakt

3. August: gemeinsamer Aufbau

4.-10. August: Camp-Programm mit Workshops, Diskussionsrunden, Vorträgen, Vernetzungsanlässen, gemeinsamen Aktivitäten (Fussball spielen, Banner malen, Rheinschwimmen) und Konzerten.

11. und 12. August: Aktionstage mit gemeinsamer grossen Aktion

13. August: gemeinsamer Abbau

Genauere Infos zum Camp-Ort, dem Programm und den Aktionstagen findet ihr in den nächsten Wochen unter www.climatejustice.ch.

Wenn ihr immer auf dem Laufenden bleiben möchtet, tretet unserem Telegram-Kanal bei: <https://t.me/resitantsummercampbasel>

Viele von uns, die das Camp organisieren, sind *weisse*, privilegierte Menschen mit Schweizer Pass. An diesem Camp soll es ein Ziel sein, unsere Privilegien zu reflektieren und allen Menschen eine möglichst sichere Teilnahme am Camp zu ermöglichen. Wir versuchen aktiv Mechanismen der Diskriminierung wie Sexismus, Ableismus, Rassismus oder Klassismus nicht zu reproduzieren. Wir haben den Anspruch, dass wir uns den alltäglichen und strukturellen Diskriminierungen untereinander, und durch die Gesellschaft bewusst werden und aktiv dagegen vorgehen. Wir möchten u.a. in der Planung möglichst viele Perspektiven abholen. Insbesondere diejenige von BiPoC (Black, indigeneus, andd People of Colour)-Aktivist*innen und Menschen, die vom rassistischen Asylsystem betroffen sind und/oder dagegen kämpfen. Hast du Kapazitäten und magst deine Perspektive einbringen? Wir freuen uns über Kontakt via [@collectiveclimatejustice](https://t.me/collectiveclimatejustice) (Telegram) oder info@climatejustice.ch (Email).